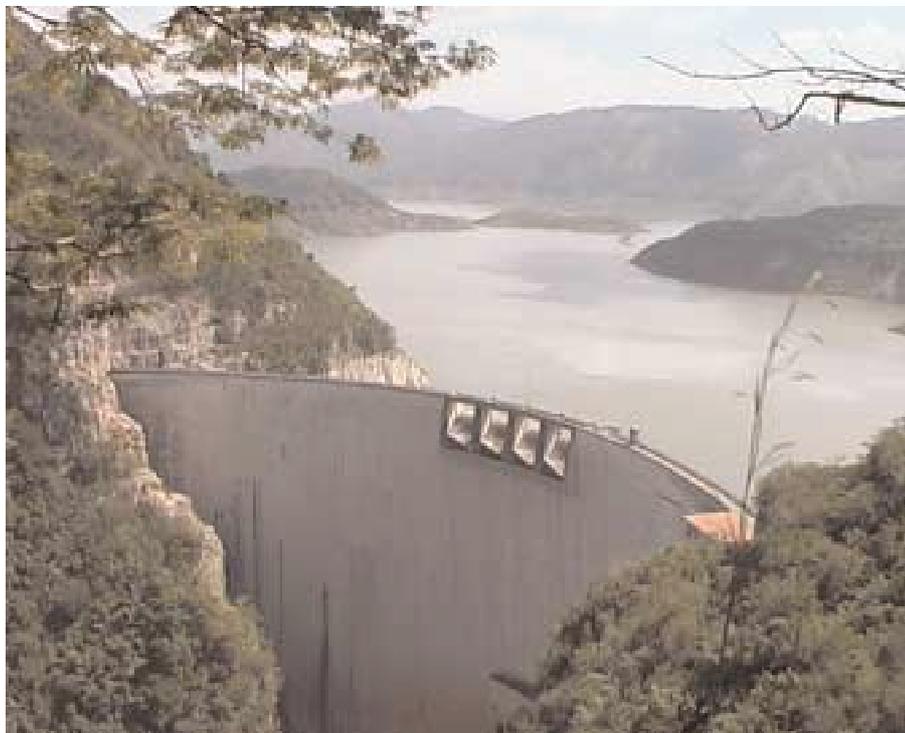


„Entwicklungsprojekte“ – kritisch hinterfragt und dokumentiert

Zwei informative und eindrucksvolle Filme bei den Romero Tagen



Land unter Wasser in dem Film „Land unter Strom“

"Land unter Strom" und "Jenseits der Schnellstraße" - zwei unterschiedliche Dokumentarfilme der Filmreihe zu den Romero Tagen 2006 mit der gleichen ernüchternden Botschaft: Infrastrukturprojekte im Rahmen neoliberaler sogenannter 'Entwicklungspolitik' in Mittelamerika dienen fast ausschließlich dazu, die Profit- und Machtinteressen von transnationalen Konzernen und der herrschenden politischen Klasse zu bedienen. Der Anspruch der von den meist gigantischen Baumaßnahmen betroffenen Menschen auf Erhalt oder Verbesserung ihrer Lebensgrundlagen wird ebenso mißachtet wie der Schutz der Natur mit ihren lebenswichtigen Ressourcen. "Staudämme – Millionengewinne auf Kosten von Mensch und Natur", ziehen die Filmemacher Dorit Siemers und Heiko Thiele im Untertitel ihrer Dokumentation denn auch das Fazit monatelanger Recherchen. Die Autorinnen Cornelia Siebeck und Eva Voelpel untertiteln ihren Film zur Schnellstraße treffend "Entwicklungsprojekte von oben in Oaxaca/Mexico".

Armutsbekämpfung ist das - angebliche - Ziel von Mammutprojekten wie dem Bau von Staudämmen, industriellen Garnelenzuchtbecken, Autobahnen, Billiglohnfabriken und der Anlage riesiger Monokulturen. Als Grundvoraussetzung zur Armutsbekämpfung bezeichnen Regierungen, Weltbank und Internationaler Währungsfond (IWF) vor allem die Schaffung neuer Energiequellen. Staudämme mit Kraftwerken gelten gerade in den ärmeren Ländern als ideale Lieferanten von Energie und Wasser, mit gleichzeitiger Garantie für gute Geschäfte der beteiligten Konzerne. Die gravierenden ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen für die Region werden von den Verantwortlichen nicht zur Kenntnis genommen, gelehnet oder sogar "schön geredet". Einige Zahlen zur Dimension der Staudammindustrie: Weltweit gib es derzeit etwa 45.000 große Staudämme. Und weltweit wurden zwischen 40 und 80 Millionen Menschen durch den Staudambau von ihrem Land vertrieben, oft mit Gewalt. Ihre Lebensbedingungen haben sich meist erheblich verschlechtert, viele erhielten keine Entschädigung, keine Chance zum Aufbau einer neuen Existenz.

Wie schon im ersten Film ihrer Reihe zu sogenannten „Entwicklungsprojekten“ in Mittelamerika, in „Der Garnelenring“ (s. Nicaragua Zeitung 12/05), ist es Dorit Siemers und Heiko Thiele auch in „**Land unter Strom**“ eindrucksvoll gelungen, den eklatanten Widerspruch zwischen den Versprechungen von Regierungen, internationalen Organisationen wie IWF, Weltbank, den beteiligten Konzernen etc. und den tatsächlichen - fast immer katastrophalen - Ergebnissen für die betroffene Bevölkerung und ihre Umwelt zu dokumentieren. An vier Beispielen aus Honduras, El Salvador und Guatemala zeigen sie die ganze Bandbreite dessen auf, was solche Projekte mit dem Leben der Menschen und ihrer Zukunft machen. Zeigen die Angst vor Zerstörung ihrer kleinen Existenz; zeigen die Hilflosigkeit gegenüber Staatsmacht und Sicherheitstruppen der Konzerne; zeigen die Wut über die Ungerechtigkeit und den Widerstand, der trotz Gewalt bis hin zum Mord wächst; belegen die Beschönigungen und Lügen der Staudammverfechter.

Da ist beispielsweise die Stauung des Flusses Babilonia in einer der artenreichsten Regionen Ost-Honduras. Ein großer Teil eines Nationalparks und lebenswichtige Kaffeepflanzungen der Gemeinde La Venta werden überflutet. Etwa 20 Gemeinden im Tal werden infolge des Wasserkraftwerks einfach von der Wasserversorgung durch den Fluss abgeschnitten. Die Ernteerträge sinken stark, ebenso die Tier- und Fischbestände - also die Lebensgrundlage der Einheimischen. Ein großer Teil der Bevölkerung kämpft gegen den Staudamm, der illegalerweise aber mit Unterstützung der Regierung in einem Nationalpark errichtet wird. Zudem vertuscht die Machbarkeitsstudie des privaten Konzerns ENERGISA das Risiko eines Bergsturzes wegen des sandigen Bodens. Nicht nur die Staudammgegner zweifeln die Studie an. Die Universität von Honduras weist in ihren Untersuchungen nach, dass dort mehrere geologische Brüche existieren, mit katastrophalen Folgen selbst bei schwachen Erdbeben in der bebenreichen Region. Gefahr besteht auch für die Staudammgegner. Einer von ihnen wurde vom schwerbewaffneten Sicherheitspersonal des Staudammunternehmens auf seinem Grundstück

unter Zeugen erschossen. Die fast zeitgleich anwesende Polizei unternahm nichts gegen die Mörder. Die Geschäftsleitung des Werkes verweigert jede Aussage und macht unbehelligt weiter: StaudammgegnerInnen werden systematisch unter Druck gesetzt und verfolgt. Etliche von ihnen, so amnesty international (ai), haben Morddrohungen erhalten.

Andernorts - wie im grenzüberschreitenden Staudammprojekt El Tigre zwischen El Salvador und Honduras - zeigen sich die Segnungen derartiger ‚Entwicklungsprojekte‘ in massenhafter Vertreibung der Bevölkerung: Allein in Honduras sind 60.000 Menschen direkt betroffen, verlieren ihre Lebensgrundlage. Am wasserreichen Usumacinta-Fluß im Grenzgebiet von Guatemala und Mexiko droht ebenfalls 60.000 Menschen die Vertreibung durch fünf Staudammprojekte. Berühmte Mayaruinen und noch schätzungsweise 200 unentdeckte Mayastätten würden außerdem in den Fluten untergehen und eines der letzten unberührten Ökosysteme nördlich des Amazonas würde zerstört. Auf mexikanischer Seite versucht die neoliberale Regierung Fox auf diese Weise die selbstverwalteten zapatistischen Gemeinden zu zerschlagen. In Guatemala scheiterte in den 70er Jahren ein ähnliches Projekt am Widerstand der Bevölkerung. Die neue, infame Strategie der Regierung: Man leugnet die Pläne und handelt trotzdem, dank der Rückenbedeckung mächtiger Institutionen und Politiker.

Die Schattenseiten der boomenden Energiegeschäfte reichen noch tiefer: Der in den Wasserkraftwerken produzierte Strom wird im wahrsten Sinne des Wortes über die Köpfe der geschädigten Bevölkerung hinweg per Hochspannungsleitungen weitergeleitet, sogar in den Norden des Kontinents exportiert. Für die Landbevölkerung ist keine Elektrizitätsversorgung vorgesehen. Und wenn doch, dann nur zu ungerechten Bedingungen und unbezahlbaren Preisen. Denn die weitgehend privatisierte und vom US-Konzern AES dominierte Elektrizitätswirtschaft in vielen mittelamerikanischen Staaten denkt nicht an flächendeckenden Aufbau einer Stromversorgung und schon gar nicht an reelle Tarife. Wo AES das Sagen hat, haben sich die Tarife verdoppelt, manchmal verdreifacht.

Andere Aspekte der Filmdokumentationen thematisieren die gravierenden Menschenrechtsverletzungen bei allen sogenannten ‚Entwicklungsprojekten‘, beweisen den menschenverachtenden Charakter: Gegen alle Zusagen und gesetzlichen Verpflichtungen wird die betroffene Bevölkerung nicht beteiligt. Der entwicklungspolitische ökonomische und ökolo-

gische Unsinn wird belegt; die Verlogenheit der interessierten politischen und wirtschaftlichen Kreise wird vorgeführt und die Missachtung nationaler wie internationaler Gesetze dokumentiert. Der Zusammenhang ist klar: Es geht darum, - koste es, was es wolle (auch um den Preis von Menschenleben) - ideale Voraussetzungen für absolut freien Handel zwischen USA und Mittelamerika mittels der Freihandelszone CAFTA zu schaffen. Dazu zählt vor allem die rasche und bedingungslose Umsetzung des vom neoliberalen mexikanischen Präsidenten Fox verkündeten Plan Puebla-Panamá (PPP): Die passende Infrastruktur bei Energie, Verkehrs- und Produktionsbedingungen wird flott und rücksichtslos verwirklicht.

Missachtet werden dann im Eifer der ‚Entwicklungsgeschäfte‘ die Belange derjenigen, für die die Projekte den offiziellen Verlautbarungen zufolge realisiert werden: Trotz im PPP festgelegter Beteiligung der betroffenen Bevölkerung wird sie entweder nicht gehört oder ihre Einwände werden missachtet oder aber man belügt die Menschen und verleugnet die bereits in Planung und Bau befindlichen Mammutprojekte. Zudem gibt es vielfache Verstöße gegen nationale und internationale Rechte. Da sich die - meist indigene und bäuerliche - Bevölkerung zunehmend gegen die Missachtung ihrer Rechte und die Verletzung ihrer Menschenrechte wehrt, zusammenschließt und vernetzt, laufen inzwischen verschiedene Klagen bei der ILA (Internationale Arbeitsorganisation der UNO) und beim interamerikanischen Menschenrechts-Gerichtshof.

Die deutsche Beteiligung bei all diesen profitablen Projekten ist für uns natürlich auch von Interesse. Einen herausragenden Platz nimmt weltweit der deutsche Konzern Lahmeyer International (LAMI) ein. Anteile an LAMI besitzen u.a. RWE, die Deutsche und die Dresdner Bank. An hunderten Staudammprojekten der letzten Jahrzehnte hat der in über 140 Ländern aktive Konzern u.a. durch Machbarkeitsstudien mitgewirkt. Auch die heftig umstrittene Studie zum im Film gezeigten El-Tigre-Projekt stammt von LAMI. Aufschlussreich für die Arbeitsweise dieses und anderer Konzerne der Staudammindustrie ist nicht nur die Zusammenarbeit LAMIS mit der guatemaltekischen Militärregierung in den 1980er Jahren (das Militär massakrierte viele hundert Mayas, die sich gegen den Staudamm friedlich wehrten), sondern auch die Qualität der Arbeit: Führte die Weltbank doch den zweimaligen Einsturz eines Tunnels der Anlage auf LAMIs „sehr beschränkte Untersuchung des Untergrundes“ zurück! Dass das Kraftwerk dreimal so

teuer wurde, wie von LAMI kalkuliert und sehr bald wegen der fehlerhaften Studie und Konstruktion abgeschaltet werden mußte, ist kein Einzelfall. Es ist eher Normalität, wie Untersuchungen der Weltstaudammkommission ergaben. Aufschlussreich auch, dass die von der international und gemischt (Befürworter und Gegner) besetzten Weltstaudammkommission erarbeiteten Kriterien für den Bau sowohl von der Weltbank als auch vom deutschen Wirtschaftsministerium abgelehnt werden

In **„Jenseits der Schnellstraße“** werden drei neoliberale ‚Entwicklungsprojekte und ihre Auswirkungen auf die indigenen Gemeinden im süd-mexikanischen Oaxaca vorgestellt: Staudammbau, Garnelenzuchtbecken und Straßenbau. Die geplante Schnellstraße wird Ortschaften durchtrennen, die Bauern rigoros von ihrem Land abschneiden, da Überquerungen nicht geplant sind. „Wie sollen wir unser Land bestellen, wovon sollen wir leben?“ fragen aufgebrachte und kämpferische Campesinos im Film. Dass die Straße eigentlich überflüssig ist, weil in der Nähe eine mautpflichtige Autobahn verläuft, belegt einmal mehr die ganze Fragwürdigkeit solcher Projekte „von oben“.



Zerstörung von Mangrovenwäldern durch Garnelenzuchtbecken

Es ist unmöglich an dieser Stelle die vielfältigen, sachlichen, bewegenden, empörenden und aufschlussreichen Informationen wiederzugeben, die beide Filme in eindrucksvollen Bildern und mit vielen O-Tönen aller Protagonisten vermitteln. Gut zu sehen und hören, dass die Betroffenen Indigenas und Campesinos sich nicht nur als Opfer fühlen, sondern auch handelnde, selbstbewusste Menschen sind, die sich wehren, Widerstand und Solidarität organisieren.

Bruni Franke

Beide Filme sind als Video/DVD erhältlich.

Infos:

Land unter Strom:

www.zwischenzeit-muenster.de

Schnellstraße: voelpel@yahoo.com